



Palmsonntag

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem

Lesejahr ABC

1. Lesung: Jes 50,4-7

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die heutige alttestamentliche Lesung ist ein Ausschnitt aus dem dritten Gottesknechtslied. Der Gottesknecht ist wahrscheinlich ein Prophet, der Ende des sechsten Jahrhunderts vor Christus im Exil in Babylon auftrat und ein schweres Leben hatte. Wir nennen ihn den Zweiten Jesaja, weil seine Texte ins Jesajabuch eingefügt wurden. Sein Schicksal ist zugleich Sinnbild für das Ergehen des Volkes Israel geworden. Die Christen haben die Lieder vom Leiden des Gottesknechtes auf Jesus hin gedeutet, so auch dieses Lied. Am Anfang des Textes geht es um das Öffnen der Ohren, damit Gottes Stimme gehört werden kann und die Botschaft zur Ermutigung von Menschen werden kann. Und schließlich geht es darum, wie für so einen Menschen Gewalttätigkeit, die ihm entgegenschlägt, mit Gottes Hilfe durchlitten werden kann.

Kurzer Alternativtext

In der Verbannung des Volkes Israel in Babylonien entstanden die vier Gottesknechtslieder. Der Gottesknecht wird von den Menschen verworfen, geächtet und gequält; aber Gott stellt sich hinter ihn. Die Kirche hat von Anfang an das Schicksal des Gottesknechtes auf Jesus gedeutet.

(Bernhard Krautter)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Ausschnitt aus dem dritten Gottesknechtslied, der vorgesehen ist in der Leseordnung, ist in sich verständlich und enthält die wesentlichen Aspekte. Wenn man allerdings dem Verfasser des Textes noch mehr gerecht werden will, sollte der Vollständigkeit halber das ganze Lied gelesen werden: Jes 50,4-9.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

- 4 Gott, der **Herr**, gab mir die **Zunge** eines **Jüngers**,
damit ich verstehe,
die **Müden** zu **stärken** durch ein aufmunterndes **Wort**.
Jeden Morgen weckt er mein **Ohr**,
damit ich auf ihn **höre** wie ein **Jünger**.



5 **Gott**, der Herr, hat mir das **Ohr geöffnet**.

Ich aber wehrte mich **nicht**
und wich **nicht** zurück.

6 Ich hielt meinen **Rücken denen hin**, die mich **schlugen**,
und **denen**, die mir den **Bart** ausrissen, meine **Wangen**.
Mein **Gesicht** verbarg ich **nicht**
vor **Schmähungen** und **Speichel**.

7 Doch **Gott**, der Herr, wird mir **helfen**;
darum werde ich nicht in **Schande** enden.
Deshalb mache ich mein **Gesicht hart** wie einen **Kiesel**;
ich weiß, dass ich **nicht** in **Schande** gerate.

- [8 *Er, der mich freispricht, ist nahe.
Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten!
Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit?
Er trete zu mir heran.*
- 9 *Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.
Wer kann mich für schuldig erklären? Seht: Sie alle zerfallen
wie ein Gewand, das die Motten zerfressen.]*

c. Stimmung, Modulation

Das Lied enthält vier verschiedene Perspektiven, die beim Lesen deutlich werden können:
Im Abschnitt V4-5a spricht der Prophet mit innerer Gewissheit aus Gottes Perspektive, wie
der ihn hinhören lässt auf sein Wort und es zur Aufmunterung des Volkes verkünden lässt.
Dieser Teil klingt also sehr vertrauensvoll und sicher.

In V 5b-6 drückt der Prophet im Ich-Stil, also aus seiner eigenen Perspektive, seine
Reaktionen auf die Gewalttaten anderer an ihm aus. Die Sätze haben ihren
Ausgangsschwerpunkt eher an ihrem Ende. Die Aussagen betonen, dass der Prophet entgegen
den Erwartungen handelt mit seinem Gewaltverzicht. Das muss beim Lesen herausgehoben
werden.

V7-8a enthält sowohl Gottes Perspektive wie die eigene des Propheten. Die Gottesperspektive
rahmt die Ich-Sätze ein. Der Prophet hüllt seine Sorge, mit seinem Leiden in Schande zu
enden, ein in das Vertrauen in Gott. Daran hält er sich fest und hält stand. Zu lesen sind die
Aussagen am besten, wenn man sich vorstellt, man hänge die Folgesätze an den ersten,
nämlich V7a, an. So wird deutlich: Aus diesem Vertrauen in Gott erwächst das ganze
Verhalten des Propheten.

V8b-9 spricht der Prophet andere Menschen um ihn an, zuerst mögliche Gegner, dann eine
Menge, wohl das Volk. Die Stimme klingt auffordernd in ihren Fragen und siegessicher im
Schlussatz.

d. Besondere Vorlesemöglichkeit

Den verschiedenen Perspektiven entsprechend kann das Lied auch von zwei Lektor(inn)en
gelesen werden.



Lektor/in 1: liest die Teile der Übersetzung, die aus der Gottesperspektive erzählt werden.
Lektor/in 2: liest die Teile der Lesung, die aus der Perspektive des Propheten dargestellt werden.

Lektor/in 1: V 4-5a

Lektor/in 2: 5b-6

Lektor/in 1: V 7a

Lektor/in 2: V7b-d

Lektor/in 1: V 8a

Lektor/in 2: V8b - bis zum Versende

Lektor/in 1: V9a.b

Lektor/in 2: V 9c – bis Versende

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Lesungstext gilt allgemein als drittes *Gottesknechtslied*, wengleich die Bezeichnung „*Ebed Jahwe*“ (*Knecht Gottes*) gar nicht vorkommt. Es ist wahrscheinlich das Klage- und Vertrauenslied eines Prophetenschülers (vgl. Jes 8,16) und zeigt eine große Nähe zu den Konfessionen des Propheten Jeremia. Der Lehrer ist aber nicht ein menschlicher Prophet, sondern Gott selbst. Der Dienst des Jüngers besteht darin, zur rechten Zeit das rechte Wort zu finden, das die Müden seines Volkes - die verzagten Menschen im Exil- aufrichtet. Darum ist das Hören, das offene Ohr für Jahwes Wort, das entscheidende Fundament seines Dienstes. Trotz der gewalttätigen Abweisung, die er von Seiten des Volkes erfahren hat, hat er sich nicht gegen die Sendung Gottes aufgelehnt. Seine Widerstandskraft entspringt nicht einer stoischen Unerschütterlichkeit, sondern allein dem Vertrauen auf die Hilfe Jahwes.

In den Konturen dieser alttestamentlichen Hintergrundgestalt sieht und versteht die liturgische Tradition der Kirche Jesus zu Beginn seines kaum verständlichen Leidensweges. ..Könnte sich nicht auch der Christ in der heutigen Welt in diesem so konturierten, prophetischen Christus wiedererkennen? Christsein verlangt heute mehr denn je das Hinhören auf Gottes Wort, das an uns auch in einer gottfernen Gesellschaft und nicht zuletzt zu deren Nutzen auf vielfältige Weise ergeht - in der biblischen Tradition, im hellen und dunklen Glaubensweg des alten wie des neuen Gottesvolkes, in der individuellen Lebensgeschichte, in der persönlichen Stille, im Hören hinter die Dinge. Christsein lebt vom geprüften, aber zugleich unbeirrbar weitergegebenen und gelebten Wort.

(Heinz Geist, *Gottes Volk*, 3/1999, 106)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht